

Spiel mit Wahrnehmung, Logik und Fantasie

Illusionist und Magier Harry Keaton präsentiert eine im wahrsten Sinne bezaubernde Show

Dreieichenhain – Gedämpftes Licht, leises Murmeln, erwartungsvolle Blicke: In den Live-frame-TV-Studios in Dreieichenhain beginnt an diesem Abend eine magische Reise mit dem Illusionisten Harry Keaton. Das Publikum sitzt an kleinen Tischen, fast wie im Varieté – nah dran am Geschehen, mit-tendrin statt nur dabei.

Ungläubiges Kopfschütteln

Ohne großes Pathos betritt Keaton die Bühne, beinahe beiläufig – und genau darin liegt seine Wirkung. Mit ruhiger Stimme bittet er Antonio aus dem Publikum, sich eine Zahl zwischen 1 und 100 auszu-denken, ohne sie laut zu nennen. Während Antonio noch überlegt, füllt Keaton scheinbar wahllos ein Raster mit Zahlen. Die gewählte Zahl, 69, steht nicht darin. Doch dann beginnt das eigentliche Spiel: Reihe für Reihe addiert Keaton die Zahlen, erst waagrecht, dann senkrecht, schließlich diagonal – jede Summe ergibt 69. Selbst die Eckzahlen passen. Die Besucher staunen, manche zählen im Kopf mit, andere schütteln ungläubig den Kopf.

Zwischen den Tricks erzählt Keaton von Neurobiologie, von Synapsen und Wahrnehmung. Seine Worte wirken wie kleine Exkurse in die Funktionsweise des Gehirns – als wolle er erklären, warum das, was man sieht,

nicht immer das ist, was tatsächlich passiert. Genau dieses Spannungsfeld macht er im nächsten Moment erlebbar: Zwei Freiwillige kommen auf die Bühne und gehen zu einer verschlossenen Bühnenbox, die mit verschiedenen Gegenständen gefüllt ist. Während sie einen Gegenstand ertasten, zeigt Keaton den Zuschauern scheinbar etwas anderes. Was gefühlt und was gesehen wird, passt nicht zusammen – die Besucher haben ihren Spaß.

Beim nächsten Trick dürfen mehrere Zuschauer scheinbar zufällige Entscheidungen treffen: Eine Zahl wird genannt, eine Farbe bestimmt, später auch ein Ort. Aus den Zurufen entsteht Schritt für Schritt ein Geflecht aus Einzelteilen – die Zahl, die Farbe Blau und schließlich die Idee eines Iglus in Alaska. Was zunächst wie lose Improvisation wirkt, verdichtet sich langsam zu einer zusammenhängenden Geschichte, an deren Ende der Eindruck entsteht, all diese Entscheidungen seien längst vorherbestimmt gewesen. Erst im Anschluss rückt eine schwere Truhe ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Als sie geöffnet wird, liegt darin – unerwartet – ein großer Eisblock. Für einen Moment scheint die Zeit stillzustehen, dann wird der Block aus der schweren Kiste gehoben. Michael, ein Gast, bekommt eine witzige Brille, eine Pelzkappe und Handschuhe aufgesetzt.

Zur Person

Harry Keaton wurde im April 1969 in Frankfurt als Harald Helmut Kurz geboren. Er ist in Dreieich groß geworden, machte Abitur an der Ricarda-Huch-Schule. Zum 50-jährigen Bestehen des Gymnasiums hielt Keaton, der mittlerweile in Offenbach lebt, die Laudatio. **Die Zauberei hatte es ihm früh angetan**, schon seit 1983 ist er Mitglied im Magischen Zirkel von Deutschland. Der Magier und Moderator wurde in jungen Jahren mit **Kulturpreisen der Stadt Dreieich und des Kreises Offenbach ausgezeichnet**. Harry Keaton ist immer wieder mal im Fernsehen zu sehen, **auch in Las Vegas ist er schon aufgetreten**. Der 56-Jährige hat zudem ein Buch über die „heimlichen Parallelen zwischen Politik und Zauberei“ geschrieben. fm



Bei den Shows von „The Brain“ Harry Keaton (links) müssen Besucher immer damit rechnen, auf die Bühne gebeten zu werden. Bei diesem Trick war offensichtlich Fingerspitzengefühl gefragt. MARC STROHFELDT

Mit einem Hammer schlägt er vorsichtig auf das Eis ein. Splitter fliegen in kleinen Bögen durch die Luft, das Publikum zuckt lachend zurück – mittendrin die gespannte Erwartung, was sich wohl im Inneren verbirgt.

Mit Roger Moore „verkuppelt“

Tatsächlich kommt zwischen den Eisstücken eine kleine, verschlossene Dose zum Vorschein. Eine Frau im Saal heißt Tana – und wird im Verlauf der Show augenzwinkernd mit Roger Moore „verkuppelt“. Als die Dose geöffnet wird, findet sich darin ein Zettel mit der Aufschrift: „Tana träumt täglich 78 Mal von Roger Moore.“ Gelächter brandet auf, während Keaton die Rückseite zeigt: „Sie übernachteten in einem blauen Iglu in Alaska.“ Ein weiterer Zettel folgt: „Sorry Peter“ – eine humorvolle Botschaft an Tanas Ehemann, die für besonders laute Reaktionen sorgt. Kaum hat sich die Heiterkeit

gelegt, greift Keaton zu einer Zeitung. Mit ruhiger Stimme beginnt er, von einem Mittwoch, dem 13. September, in Vermont zu erzählen: Ein Arbeiter namens Phineas Gage geht zur Arbeit, ahnungslos, dass ein Unfall sein Leben für immer verändern wird. Während er diese Geschichte schildert, zerreißt er die Zeitung Stück für Stück. „Kaputt“, sagt er ruhig, „doch wenn Teile des Gehirns zerstört sind, bleiben andere erhalten.“ Plötzlich hebt sich eines der Papierstücke scheinbar vom Boden, schwebt zu den übrigen Teilen – und wie von selbst fügt sich die Zeitung wieder zusammen. Staunen mischt sich mit ungläubigem Applaus.

Besonders die Kinder verfolgen die Show mit leuchtenden Augen. Mit einem einfachen gelben Zollstock formt Keaton nacheinander Figuren: Drachen, Teddybären, den Schiefen Turm von Pisa, Berge, Pyramiden, Laserschwerter und Hunde entstehen wie aus dem Nichts. Jedes neue Motiv wird



Eine Dose mit einem geheimnisvollen Inhalt gab der Eisblock preis, nachdem der Meistermagier ihn mithilfe eines Besuchers zertrümmert hatte. MARC STROHFELDT

mit begeistertem Rufen quittiert. Schließlich hält er den Zollstock kurz hoch – und plötzlich zerfällt er in kleine Schnipsel, die wie Konfetti zu Boden rieseln.

Der Abend verbindet mathematische Knobelei, neurobiologische Exkurse und klassische

Illusionskunst. Während die Zuschauer zwischen Mitrechnen und Staunen schwanken, wächst von Trick zu Trick das Gefühl, dass hier weniger einzelne Kunststücke gezeigt werden als ein durchdachtes Spiel mit Wahrnehmung, Logik und Fantasie. **CHARLOTTE KEILWERTH**